

Prof. Dr. Alfred Toth

Qualitative Übergänge zwischen halbexessiven und exessiven Repertoires

1. Zuletzt in Toth (2015) wurde darauf hingewiesen, daß Dichotomien und Dualitäten bei qualitativen Systemen realiter nicht auftreten, da Kategorisierungen, die dem Schema der 2-wertigen Logik folgen, per definitionem quantitativ sind. Das bedeutet, daß nicht nur das Zeichen, dessen Repräsentationsfunktion ja explizit als sowohl triadisches als auch trichotomisches Vermittlungsschema eingeführt ist, sondern auch das Objekt als per se qualitative Entität stets in triadisch-vermittelter und nicht in dyadisch-unvermittelter Präsentationsfunktion erscheint. Im folgenden werden die schwierig zu bestimmenden qualitativen Übergänge zwischen exessiven und halbexessiven raumsemiotischen Repertoires bestimmt.

2.1. Im folgenden Fall liegt durch negative Orthogonalität bedingte Halbexessivität vor.



Rue Jean-Marie Jégo, Paris

2.2. Keine negative Orthogonalität, sondern eine adjazent-subjazente Relation liegt vor im nächsten Fall, bei der sich eine transitorische Form des Übergangs

zwischen Halb- und Vollexessivität durch die als Raumtrennung fungierende Zugangsmauer ergibt.



Rue du Moulin de la Pointe, Paris

2.3. Vollexessiv sind ontische Vorfelder, die entweder durch paarweise negative Orthogonalität oder durch Exessivität, d.h. Zurückversetzung eines Systems innerhalb einer adjazenten Systemreihe (Zeile) bewirkt wird.



Rue des Haies, Paris

Literatur

Toth, Alfred, Thematisationsgrenzen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

11.7.2015